

Arbeiten für die Ewigkeit

Markus Lüpertz, Maler und Bildhauer

Ein Film von Walter Smerling

- Kommentar**
- 00:04 Markus Lüpertz beim Frühsport. 80 Liegestütze, 10 Km Laufen und Klimmzüge. Das tägliche Pflichtprogramm.
- 00:20 Das Älterwerden kann auch er nicht verhindern, das Jungbleiben trainiert er mit eiserner Disziplin. Geistige und körperliche Fitness ist die Voraussetzung für seine Kunst, das Malen und Bildhauen.
- Nach dem Sport Lagebesprechung.
- O-Ton Lüpertz**
- 00:36 Ölfarbe und sowas ist alles da keine Leinfarbe. Ölfarbe – haben wir Malmittel?
- Was haben wir für Leinwände, Welche Grösse? 1,30, 1,62?
- Dann stellen wir drei auf die Staffeleien.
- 00:50 Es geht es darum in der Kunst um die eigene Überraschung. Ich will durch meine permanente Form des Kunstmachens will ich irgendwann eine Tür aufreissen in der ich etwas sehe, was ich bislang nie gesehen habe.
- Dass es mich überhaupt gibt, ist sowieso ein Wunder. Weil alle Prognosen, was Lupus betreffen, haben immer gesagt: Es ist ein Eintagsfliege, geht irgendwann nicht gut oder so was. Aber aus irgendeinem Grund habe ich schon viele überlebt.
- 01:04 Titel Arbeiten für die Ewigkeit.....**
- Kommentar**
- 01:34 Markus Lüpertz in seinem Düsseldorfer Atelier.
- Malerei ist für den Rektor der Kunstakademie Düsseldorf die Königsdisziplin. Er verbindet Abstraktion und Realismus, auf der Leinwand wie im Leben.
- Off-Ton Lüpertz**
- 01:49 Ich glaube einfach, dass es keine Wirklichkeit gibt, sondern eine erfundene, eine geträumte, eine erlebte, eine behauptete Wirklichkeit gibt, nämlich, das was passiert. Was draussen passiert, was das Leben ist, ist so banal, dass es nicht erwähnenswert ist. Also die Tatsache, dass man lebt, ist einfach zu wenig, um darüber etwas zu befinden. Man muss diesen Defekt leben, den muss man mit Dingen füllen, die voller Geheimnisse, die voller Geschichten, voller Lügen, voller Irrgärten, und voller Irrwege sind. Sonst ist das kein Leben, was wäre das denn sonst? Sie müssen sonst sich selbst erfinden. Du musst dich selbst in dieser Welt erfinden, Du musst dir selbst diese Welt formen, Du musst dir selbst

diese Welt erträglich machen. Wenn Du nur auf der Tatsache lebst, dass es dich gibt, dass ist dann wirklich das Ende von allem, ne?

- Kommentar**
02:30 Seine Bilder sind Handlungsanweisungen für die Wahrnehmung der Welt. Videokunst und Installationen interessieren ihn nicht. Er experimentiert in der Tradition der Malerei, der Zeichnung und der Skulptur. Vehement, leidenschaftlich fast schon aggressiv offenbart er sich der Leinwand. Ist er von einem Thema besessen, erschöpft er es in ganzen Serien bis zum Exzess.
- O-Ton Lüpertz**
02:53 Vielleicht doch wenn es ganz fertig ist, wenn es ganz trocken ist, wenn ich mal ein Licht auf die helle Fläche setze: Nicht, Wenn ich sie untergehen würde in der Flüchtigkeit der Farbe. Aber im Prinzip, vom Farbauftrag und vom Tempo, von dem was ich unter Malerei verstehe, ist es absolut...
- Frage**
03:10 ... richtig hart erarbeitete
- Off-Ton Lüpertz**
Ja, ich kann nicht anders.
- Frage**
Was ist das?
- Off-Ton Lüpertz**
03:16 Das weiss ich nicht. Unvermögen wahrscheinlich. Es ist irgendwie die Überwindung von Materialien, von dem Unbeherrschte. Letztendlich das nicht systematisch arbeiten können. Ich kann mich nur auf das verlassen, was ich bekommen habe. Also alles andere sind Anlässe, Bewegungen, Anstösse, aber ich habe mal es schön formuliert: Du musst beim malen aufpassen, dass du das malen nicht lernst. Immer wieder neu beim Bild lernen, damit es nicht in Routine abrutscht. Nur dieses Glauben, dieses unendliche Glaube daran, dass es zum Schluss doch was raus kommt, und was wird. Das hält dich daran, weiter zu machen. Das ist wie bei einer grossen Skulptur, die du einfach in den freien Raum hinein machst von 9 Metern. Und kein Mensch hat dir irgendwas versprochen, weil.. du hältst dich an keinen Regeln, dass es funktioniert. Und das ist auch beim Malen, ich halte mich an keinen Regeln.
- Kommentar**
04:24 An Regeln hält er sich auch nicht beim geliebten Free-Jazz.
- 04:46 Hier beim Konzert mit Manfred Schoffs in der Berliner Akademie der Künste.
Die Profi-Musiker schätzen die Lüpertzsche Improvisation.

- 05:06 Ausstellungen, Auftritte und Aktionen werden organisiert von seinem Team. Alle für Markus und Markus für alle.
- 05:27 Die kleine Atelierküche ist Schaltzentrale, Treffpunkt für das Team, Raum der Erinnerungen, Erinnerungen, auch an seine Schüler
- 05:32 Dieser Ort hat eine besondere Kraft. Man spürt es überall - Erinnerungen an der Wand.
Was ist das für einen Typ?
- 05:42 **O-Ton Lüpertz**
Das ist ein Schüler von mir. Der hat Congo-Bilder gemalt. Das war damals ein schlimmer Söldnerführer. Alles Arbeiten von Schülern. Es gibt nur eine Konkurrenz: das ist die Ewigkeit, wer die Ewigkeit besetzt. Und das ist eine Sache die wir nicht in unserem Leben entscheiden. Das ist die Imagination. Das ist das Geheimnis. Wenn man Kunst als so notwendig betrachtet, so wie ich das - leider oder Gott sei Dank - tue, Kunst ist mein Leben, ich kann anderes nicht denken. Ich kann anders nicht sein. Dann – und das ist ein Fluch – wenn man das aber so nimmt, dann ist die Welt frei von Konkurrenz – alles dient der Sache. Und wenn es ein anderer macht, so kann ich das auch. Wenn ich das mache, so kann es auch ein anderer, wenn es in der Qualität stimmt. Jeder Künstler, der ein grossartiges Werk macht, bereichert den anderen Künstlern mit diesem grossartigen Werk, weil es dazu gehört. Der ist Zeitgenosse von diesem grossen Werk und gehört dazu. Deswegen gibt es in der Kunst eigentlich – ausser diesen alltäglichen kommerziellen Eitelkeiten – keine Konkurrenz.
- 06:54 **Kommentar**
Alles Maßanfertigungen. 120 Paar Schuhe, 80 Anzüge – das will gepflegt sein. Jürgen Schmidt kümmert sich um alles, ist Fahrer, Butler,
Bodyguard, Trainingspartner – einfach immer da, rund um die Uhr.
- 07:10 **O-Ton Lüpertz**
Jürgen, hast Du die Anzüge aufgehängt?
- 07:12 **O-Ton Jürgen Schmidt**
Alles hängt ja. Da ist ein neuer dabei. Er müsste an der Hose..
- 07:16 **O-Ton Lüpertz**
Das sollte gemacht werden.
- 07:18 **O-Ton Jürgen Schmidt**
Meine Rolle ist einfach ihm den Rücken frei zu halten. Markus hat mir den Satz gesagt– zu der Arbeit über die Freundschaft gekommen. Der braucht einfach einen Mann,

der loyal ist. Loyalität ist das, was unser Verhältnis, unser Arbeitsverhältnis letztendlich ausmacht.

Frage

07:34 Wann geht das denn hier morgens los?

O-Ton Jürgen Schmidt

07:36 Es fängt um 8 teilweise an. Und 8 stehen wir so auf. Kurz nach 8. Und dann wird an dem Kaffee geschlürft und was getrunken. Er fängt dann meistens mit seinem Olivenöl an, dann gehen wir dann laufen, dann gehen wir dementsprechend joggen, und dann geht das Training los. Das ist das, was einen wundert. Der Mann ist 65, wo nimmt er alles her. Das Pensum was er geht, er macht ja alles selber, tatsächlich geht niemand irgendwo her und macht eine Zeichnung oder eine Skulptur – der lässt ja niemanden daran, er macht alles – angefangen von der Stange - die Stange wird natürlich hingeschweisst, aber alles andere an der Entstehung macht er selbst. Jeder Angriff, jede Ecke, jedes Hacken auch ein Bild. Andere lassen malen, wie man weiss. Lüpertz macht alles selber. Irgendeine innere Kraft treibt ihn. Oder ein Wahnsinn oder eine Genie, ja kann auch sein.

Off-Ton Lüpertz

08:34 Das fürchterliche ist, dass die Leute mit 65 in den Ruhestand geschickt werden. Und dann haben sie noch 30 Jahre vor sich – als was? Und wenn sie die kulturelle, die intellektuelle, die Bildungsvoraussetzung nicht haben, die Selbstbeschäftigung – das höchste Gut einer freien oder von der Arbeit befreiten Gesellschaft – dann ist das die Hölle auf Erden.

Kommentar

9:12 – 9:55 Lüpertz ist nicht nur Maler, er schreibt Bücher, Gedichte und ist ein begehrter Redner. Die Max-Beckmann Gesellschaft lädt ein in die neue Pinakothek nach München zum Festvortrag.

09:35 Markus Lüpertz redet über den großen Expressionisten Max Beckmann.

Es wird kein kunstwissenschaftlicher Vortrag, sondern ein „echter Lüpertz“ in seiner ihm eigenen kraftvollen Sprache.

09:52 Der Abend ist Max Beckmann gewidmet – die Show übernimmt Markus Lüpertz.

O-Ton Lüpertz (Rede)

10:03 Voller Kanne Milchgesicht – Brotlaib Horizonte, glückend Stahllücken. Sitzen Berg Lasziv Verwöhnt. Talsohlgedächtnis. Das Grab gerastert. Kitschbaumromantik. Blökt.

Kommentar

- 10:24 Natürlich ist er auch als Maler in der Pinakothek vertreten. Seine Wortschöpfungen, sein Auftritt fesselt die Zuhörer über eine Stunde.
- 10:36 Zurück in Düsseldorf.
- 10:55 Markus Lüpertz ist ständig unterwegs. Am liebsten mit dem Auto. Der bekennende Autonarr besitzt ein Duzend edler Karossen.
- 11:21 Je nach Lage, Laune und Wetter wählt er das passende Gefährt.
- 11:30 Im Sommer 2006 lädt das Kunstforum in Wien ein zu einer Lüpertz-Retrospektive. Er selbst spricht lieber vom Vergleich der Werkblöcke, Malerei mit Skulpturen und Zeichnungen.

O-Ton Lüpertz

- 11:43 Das sind aus der Serie meiner Lieblingsbilder. Diese Rahmen, über diese Rahmen bin ich besonders glücklich. Nun ja weil es eine Idee, der Vollendung, die ich eigentlich im Kopf habe, sehr nahe kommt. Weil ich auch nach diesen Bildern, diese Eindeutigkeit verlassen habe und ins Experiment gegangen bin. Also um dahinterzukommen, warum ich das gemalt habe, und dass aber dieser lange Weg der Experimente, mit dem ich mich befinde, hat ja unheimlich gute und schöne Arbeiten herausgebracht, die nicht stattgefunden hätten, wenn ich diesen Weg nicht verlassen hätte. Der Anschnitt von dem Mozartskopf und dahinter die Seerose nicht, was hier an Assoziation passiert an Zeit, nicht? Das ist das spannende. Eins, zwei, drei,... verschiedene Zeiten. Von 70, heute und 4 Jahre zurück. Denn ich sehe meine Bilder nicht ständig, wenn ich immer wieder alte Bilder sehe, bin ich von meiner Meisterschaft wieder überrascht. Das erheitert mich tief und macht mich glücklich.
- 12:43 Und ich stelle einfach fest, dass ich eine ungewöhnliche Maler bin, weil es ist doch mit nichts zu vergleichen. Vorhin hat mich einer gefragt, ob ich gerne in einem anderen Jahrhundert gelebt hätte. Das konnte ich mich fug und recht beneinen und sagen, nein. ich bin Kind dieser Zeit, ein Produkt dieser Zeit, ich liebe diese Zeit. Ich hoffe, dass ich diese Zeit prägen werde. Und dass auch, wenn über diese Zeit geredet würde, dann über mich geredet wird. In folgedessen bin ich ein Fan dieser Zeit, ein Kind dieser Zeit, und liebe es in dieser Zeit zu sein. Und hoffe, dass ich das lang genug bleibe.

Kommentar

- 13:19 Die Welt des Markus Lüpertz besteht aus vielen Facetten. Man nennt ihn Malerfürst, Dandy, Genie und schätzt seine Großzügigkeit.

Er genießt sein künstlerisches Dasein und den aufwendigen Lebensstil mit großem Vergnügen.

13:36

Es macht ihm Freude, sich zu inszenieren. Beeindruckend ist trotz aller kalkulierten Attitüde seine entwaffnende Direktheit.

Frage

13:45

Ist die Welt Markus Lüpertz eine Bühne? Steht er immer auf der Bühne? Spielt er immer?

O-Ton Lüpertz

13:57

Wissen sie das ist eine Frage, die ist auch wieder zweischneidig. Wenn ich sage ja, stimmt das. Wenn ich sage nein, stimmt das auch. Es ist mehr meiner Willkür überlassen, wie ich damit umgehe. Ob ich Lust habe. Es ist nicht permanent so. Aber wenn ich die Möglichkeit habe es zu tun, oder wenn ich Lust danach habe, oder wenn ich finde, dass es hinreissend ist. Es fängt doch damit an, dass ich mir Gedanken mache, was ich anziehe. Ich lege mir meine Sachen raus, suche das Hemd dazu. Den Schuh dazu. Zum Schluss nehme ich noch das Auto, was zur Kleidung passt. Kann man dann von Bühne reden? Meinetwegen. Aber andererseits, finde ich das für mich, das ist wie ein kleines Gedicht, was ich zum Tag schreibe. Das ist eigentlich die schönere Erklärung.

Frage

14:45

Sie schätzen ja das luxuriöse Leben. Man sagt Ihnen nach, Sie frönen der Sinneslust – nicht nur beim Essen. Wie sehen Sie sich in dieser Gesellschaft, die von Medien bestimmt ist, die von Kritikern bestimmt ist, die von Museumsleuten bestimmt ist, die für Sie wichtig sind, die von einer McDonalds-Gesellschaft bestimmt ist? Wo ordnen Sie sich da ein, wie sehen Sie sich?

O-Ton Lüpertz

15:12

Erstmal als nicht dazu gehörig, als anders. Weil mein ästhetischer Anspruch auf einem anderen Niveau ist. Ich bedauere die Vernachlässigung der Äusserlichkeiten, der gegenseitigen Höflichkeiten, des Charms. Ich liebe geschliffene Reden, ich liebe freundschaftliche Zusammenkünfte, das Gespräch auf einem gewissen Niveau. Und ich liebe schöne Menschen, gut gekleidete Menschen – Ansprüche. Und ich bin angetreten von unten, und will nach oben – das oben artikuliert sich für mich in Ansprüchen. Ansprüche, die ich selber versuche zu erfüllen, mit einer gewissen Disziplin, mit einer eigenen Disziplin. Mit einem gewissen grossen finanziellen Aufwand versuche ich eine ganz bestimmte Ästhetik zu vermitteln – von mir, von meiner Umgebung, an Äusseres. Ich trainiere mich, versuche also mich nicht hängen zu lassen. Als Höflichkeit der Allgemeinheit gegenüber. Ich hasse diese Art von

vulgärer Gleichgültigkeit dem eigenen Körper, der eigenen Haltung gegenüber. Und das zieht sich eben über die ganzen Dingen hinweg, bis hin, meinetwegen, zu den Autos, bis hin zum Anzug, bis hin zum Schuh, bis hin zum Hemd. Und das sind Dinge, die mich beschäftigen. Und das hat erst damit zu tun, wie man seine eigenen Bilder in diesem Zusammenhang sieht. Wie man dort genau so eine Ästhetik aufbaut, selbst wenn man sie verletzt, baut man sie auf. Macht auf sie aufmerksam. Interessiere mich für Rahmen, interessiere mich für Podeste bei Skulpturen: ich diskutiere stundenlang darüber, wie ein Podest für eine Skulptur auszusehen hat. Wie sie den Boden berührt, wie die Skulptur das Podest berührt. Wie das Podest da drauf steht. Das sind alles diese Peripheren und wunderschönen Fragen, die sich innerhalb der Ästhetik-Kunst, Umfeldkunst bewegen. Und das ist ein reichhaltiges, ein schönes, ein sinnliches Thema. Und da bin ich Zuhause, da bemühe ich mich drum. Ich arbeite ständig daran, bin sicherlich nicht perfekt, versuche ständig, experimentiere und bedauere, wenn diese Dinge doch so gleichgültig und vernachlässigt werden.

Kommentar

17:29 Wann immer sich die Gelegenheit bietet, besichtigt er die Kunst grosser Meister. Die Albertina in Wien zeigt Picasso, Degas und andere.

O-Ton Lüpertz

17:50 Es ist nicht mein Lieblingsbild. Wenn ich nicht wüsste, dass es echt ist, würde ich sagen, das ist eine Fälschung, weil sie ist sehr unbeseelt, sehr unbeseelt für Picasso, der ein wunderbarer schmelzhafter Maler ist. Sie ist sehr unbeseelt, sehr trocken, eigentlich ein langweiliges Bild. Es sieht unheimlich dilettantisch aus. Ich verstehe auch diese Helligkeit an der Oberlippe nicht. Man weiss ja nicht, warum diese Hand ja Fingernagel hat und die andere nicht. Das sind alle so Dinger, das ist ein bisschen nachlässig. Dann ist diese Farbe hier, geht weg, und dahinter das rot steht vorne. Diese Rose haut nach hinten ab. Es wird sphärisch, diese Linie steht völlig frei. Sie bindet sich an dem Rot – und hier ist plötzlich Himmel. Alles sieht eigentlich aus, als wenn einer versucht hat, wie Picasso zu malen, Ich bin von Picasso härtere, schärfere, definiertere und genialere Form gewohnt. Das ist eine sehr routiniertes Stück. Deswegen ist es nicht besonderes beglückend für mich.

Frage

Sind Sie etwas neidisch?

O-Ton Lüpertz

18:50 Wie kann man auf Erfolg neidisch sein. Es ist eine sehr schwierige Frage.

Frage

Nicht neidisch?

O-Ton Lüpertz

Schwer. Fällt mir schwer, Ich bin viel zu eingebildet um neidisch zu sein.

Kommentar

19:03 Übermäßige Bescheidenheit kann man Markus Lüpertz nicht zum Vorwurf machen.

O-Ton Lüpertz

19:26 Der Degas hat Skulpturen gemacht, Sie sind ja grossartig und gerade diese von dieser Tänzerin, das ist wirklich beste, schönste und grossartigste Skulptur. Es ist phantastisch. Und eine Freiheit des Materials, es ist eine Abstraktion, durch diese Fragmentarik. Also durch diese Vollendung des Torso. Was mich zum Beispiel auch mit meinem Mozart beschäftigte. Die Vollendung durch weglassen, ne? Und das ist ein ganz vehementes und wirklich geniales Beispiel für. Phantastisch.

Kommentar

19:58 Nach 1982 und 1996, ist es 2006 die dritte Lüpertz-Retrospektive in Wien. Sein Gesamtwerk dürfte mittlerweile rund 15.000 Arbeiten umfassen.

Off-Ton Lüpertz

20:14 Meine Erfolge sind Teilerfolge, sind mühselige Treppen, die ich bestiegen habe. Diese vorbehaltlose Bewunderung oder Begeisterung, oder diese Möglichkeit frei zu existieren, das habe ich noch bei weitem nicht erreicht. Ich bin immer noch im gewissen Sinne, so albern sich das anhören mag, ein Untergrundkünstler. Meine Kunst ist nicht, in irgendeiner Weise saturiert oder akzeptiert. Meine Legende stimmt. Aber die Werke provozieren, nach wie vor, sie regen die Leute auf, sie werden abgelehnt. Es ist doch nicht so, das ich ein Künstler bin dem die Leute wie meine Kollegen, denen die Werke aus den Händen gerissen werden. Ich bin doch der reine Künstler geblieben. Bin doch keine Marke geworden, bin doch kein Artikel geworden, der gut verkäuflich ist.

Kommentar

20:52 Seine schwarzen Vögel sind in farbenfrohe Gitter integriert. Lüpertz ist expressiv, abstrakt, spontan und doch kontrolliert. Er ist besessen von der Abstraktion und schafft immer wieder die Gegenüberstellung von Objekt und Form.

Hier sein 54-teiliges Grossflächenformat, der Traum des Malers – ein Kaleidoskop der Kunstgeschichte, aus dem Jahre 1996.

30 Jahre zuvor entstand eines seiner berühmtesten Werke, der Westwall.

21:28 **O-Ton Lüpertz**
 Der Westwall war nicht eine Vergangenheitsbearbeitung für mich, oder eine Kriegsverarbeitung, er war nur ein existentielles Relikt, den gab es in der Zeit in der ich ihn gemalt habe, tatsächlich in der Eifel stand dieser Westwall. Ich habe mit meinen grünen Bildern nicht dieses Dritte Reich verarbeitet, es ist keine politische Illustration, kein politischer Inhalt. Es ist Atmosphäre.

21:49 **Kommentar**
 Ob in Wien, Berlin, Düsseldorf oder Florenz. Egal wo Lüpertz sich aufhält, er schafft aus seinem Alltag Ereignisse, die die Basis sind für seine Bilder, für seine Themen.

22:01 **O-Ton Lüpertz**
 Die Themen sind Tagebuch; sie sind Zeit. Sie sind die Themen also mit denen man sich beschäftigt. Ich kann morgens was in der Zeitung sehen, ich kann am Abend jemanden sehen, dessen Gesicht mich fasziniert. Ich sehe plötzlich eine Hand. ich sehe einen Hund, ich sehe eine Abendrot, ich sehe eine abstrakte Form, ich sehe ein Klecks, ich sehe ein irgend etwas. Es gibt keine – für mich, sage ich ganz bewusst - keine Inhalte. Die Inhalte gebären sich oder artikulieren sich über das Bild. Über die Interpretation, und das ist eben eine Sache der Zeit – oder der Zukunft, oder der Vergangenheit, das weiss ich nicht, ist auch nicht interessant. Das Bild hat nur als Bild zu existieren, als intensive Farbexplosion, als intensiver Farbvortrag, als intensive – wie soll ich sagen – Tür zu etwas, was nicht vordergründig begreifbar ist. Ein Bild ist eine Anregung. Gefüllt wird sie mit den Gedanken der Zeit, in der das Bild gesehen wird. Das kann der „Ist-“ Zeit sein, das kann aber ich in der 200-Jahre Zeit sein. Man muss davon runterkommen, dass Bilder Illustrationen sind, dass Bilder irgend etwas illustrieren. Das ist falsch. Bilder sind Türen, Bilder sind Fenster durch die man schaut, über die man Zeit schaut. Aber über Interpretationen, über die Andeutung, über die Fallstricke, über die Signale, über die Zeichen, die man lernen, die man begreifen muss. Darin ist ein Bild dann auch - ich sage einmal - zukünftig oder Ewiglich. Es muss jedes Bild, was wir heute anschauen, muss Dinge schon damals drin gehabt haben, ob das zwei, drei Jahrhunderte her ist, spielt keine Rolle, die wir heute verstehen und transportieren können. Wenn das nicht der Fall wäre, vergessen wir die. Das ist zum Beispiel, was ich immer über die Fotografie sage. Die Fotografie hat das nicht. Die Fotografie ist nur Ist, ist nur Zeit. Ist nur jetzt, ist nur heutig. Sie hat keine Geheimnisse, sie hat keine Verstellungen, sie hat keine Fehler, sie hat keine Unterbrechungen, keine Zugriffe, keine Korrekturen. Und deswegen ist sie nur

„Ist“-Zeit, und wird eines Tages nicht mehr verstanden, weil was zusehen ist, nur noch Historie ist.

Frage

23:57 Man hat nicht den Eindruck, dass Sie ein bescheidener Mensch sind, und man hat nicht den Eindruck, dass Sie zurückhaltend ihr Leben gestalten, ganz und gar nicht.

O-Ton Lüpertz

24:06 Das ist das einzige... schauen Sie, wir werden das einzige Leben was wir leben, ist das was wir haben. Wir haben keine Information darüber, ob wir ein Leben nach dem Tod oder vor dem Tod haben. Da wir diese Information nicht haben, sind uns diese bescheidenen 60, 70, 80, 90 gegeben, 100 Jahre. Und die kann man natürlich ableben. Die kann man leiden. Die kann man sich in die Ecke stellen lassen, die kann man hinter sich bringen. Ist auch eine Möglichkeit. Das sehe ich völlig kritiklos und ist in Ordnung für den, der das so braucht. Aber man kann es auch als Herausforderung nehmen. Wie weit kann ich – das Gegebene, das Vorgegebene – wie weit bin ich in der Lage das zu beeinflussen. Wie weit bin ich in der Lage, das Leben zu meistern, in der Form, dass ich es mir gestalte, wie es mir gefällt. Es ist doch müssig, ein Leben zu leben, wie es ist. Was soll das? Wen interessiert das?

Frage

Interessiert Sie die Wahrheit?

O-Ton Lüpertz

24:58 Nein, die Wahrheit ist die dümmste und die einfachste Form der Kommunikation. Es ist völlig belanglos. Mich interessiert die Idee. Mich interessiert die Atmosphäre. Mich interessiert das, was der Mensch schafft. Nehmen Sie mal die Religion. Es gibt kein Gott. Gott ist das, was der Mensch sich vorgestellt hat, ist der grösste, schönste und das was er am Idealsten vorstellt, was er sein möchte. So hat er Gott gefunden und Gott erfunden. Und darauf konnten sich alle Menschen einigen, dass so Gott auszusehen hat. Und das ist eine der grossartigsten Leistungen der Menschheit überhaupt. Das hat ein dickes Buch gegeben, das hat Wahrheiten gegeben, die es nie gibt. Das hat Welten gegeben, das hat Wunder gegeben, die nie stattgefunden haben. Das ist das Grossartigste – sie soweit zu transportieren, dass sie glaubbar sind. Das ist doch tausend mal mehr als Wahrheit.

Frage

Nun, das ist das Ergebnis von Interpretation.

O-Ton Lüpertz

25:56 Was auch immer. Nein vom Willen, von Geschichten, von Erzählungen, Behauptungen. Die Welt die wir begreifen, ist

von Märchenerzählern - ob sie Aposteln hiessen oder die Brüder Grimm hiessen – erzählt worden. Und das ist die Wahrheit. Nicht die Wahrheit die passiert ist. Die einzige Wahrheit, die es gibt im Leben, ist: du bist geboren und du stirbst. Ist auch ein bisschen wenig.

Kommentar

- 26:23 Zur Eröffnung kommen sie alle, die Fans, die Kunstinteressierten, die Kritiker und auch sein Freund, der Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder.
- 26:48 Die Hommage an Mozart – in Wien ein Highlight, in Salzburg ein Debakel.
- 26:57 **O-Ton Lüpertz**
Du weisst dafür, dass Mozart oder die Skulptur kein Porträt von Mozart ist, sondern eben Mozart als Muse. Es ist doch wirklich, mal ehrlich jetzt, er ist ja hinreissend.
- Frage**
Kann es sein, dass Markus Lüpertz den Skandal braucht, damit man über ihn...
- 27:13 **O-Ton Lüpertz**
Nein der Skandal steht der Vollendung im Wege, und ich beschäftige mich mit Vollendung und nicht mit Skandalen.
- 27:22 **Kommentar**
Dem Skandal kann er nicht entgehen. In Salzburg, vor der Markuskirche auf dem Ursulinenplatz wird seine Mozart-Figur geteert und gefedert. Nicht nur die Kirchgänger nehmen Anstoß am ungewohnten Anblick. Es hagelt Protestbriefe.
Die Wiederherstellung übernimmt der Meister selbst.
- 27:40 **Frage**
Was haben die Leute gegen Lüpertz?
- O-Ton Lüpertz**
Bin zu hübsch.
- Frage**
Und die Skulptur selbst? Kann auch wohl nicht sein!
- 27:47 **O-Ton Lüpertz**
Doch es ist einfach eine...was soll ich sagen...Das Verständnis oder der Weg der modernen Kunst bis zu dem Publikum, das ist aufgrund dieser allgemeinen Verblödung, die stattfindet, ist die Distanz zu gross geworden. Die Leute verstehen nichts mehr, sie interessieren sich nicht mehr, sie wollen nur noch ihren Mozart-Kügeln die ganze Stadt ist zugeschissen mit diesem Zeug und wenn sie das meinen, eigentlich sollte man ihnen die Skulptur wegnehmen, und ihnen nicht geben, denn eigentlich haben sie sie nicht verdient.

Frage

Haben Sie sich schon mal die Frage gestellt, ob Sie überheblich wirken?

O-Ton Lüpertz

28:13 Ich bin überhaupt nicht überheblich. Ich bin ein ehrlicher und schwerarbeitender Künstler, der seine ganze Genie einsetzt, um grosse Kunst zu machen. Und wenn mich die Leute daran hindern, oder wenn sie versuchen das in irgendeiner Weise falsch zu verstehen, dann ist das ihr gutes Recht, aber ich muss nicht immer darauf eingehen.

28:40 Hier die eine Wunde, hier die zwei, drei, vier, und wo haben wir die Fünfte. Am Bein unten, ne?

28:58 Hör mal, Stefan? Gibt es irgendwo einen Kaffee? Ne nö?

O-Ton Stefan

29:03 Ich weiss nicht, ob ein Kaffee to go gibt. Peter kann ja mal hingehen.

O-Ton Lüpertz

29:12 Sie wollten das mit aller Gewalt verhindern, dass ich den bemale. Wisst ihr ja, ne? Weil die Aggressivität des weissen Gesichtes. Das hat die Leute ja erschreckt. Dabei sind sie im Rokoko so rumgelaufen, weisses Puder.

Kommentar

30:08 Kunst im Öffentlichen Raum bedeutet immer verstärkt Auseinandersetzung. Hautnah mitbekommen hat das die Rahmenhandlung Günther.

30:30 Mutter und Sohn sind immer noch überrascht von der Publikumsreaktion.

Frage

30:33 Profitieren Sie vom Herr Lüpertz?

O-Ton Günther

30:35 Ja würde ich schon sagen. Es belebt den Platz. Als im Vergleich zu früher war auf den Usuralinienplatz kaum Personen. Im Sommer vielleicht paar Touristen, aber jetzt kommen Salzburger her und schauen sich den Platz an, beziehungsweise den Lüpertz-Statur.

O-Ton Mutter

30:49 Wenn man am Abend vorbei geht, stehen Leute da also überhaupt im Summer. Das war ja so lustig wenn ich so um 10 Uhr heim gekommen bin, haben die Leute diskutiert.

O-Ton Günther

31:05 Jetzt starrt jeder, der auf den Platz geht, nicht nur die Kirche und die Fassade an, sondern auch die Statur und liest den Text, der darauf geschrieben ist, und ja bewundert sie, oder betrachtet sie zumindest.

- Frage**
31:15 Letztendlich gibt es keine schlechte Werbung und Salzburg profitiert jetzt von Lüpertz?
- O-Ton Günther**
Ja das kann man schon sagen.
- O-Ton Lüpertz**
31:22 Ich meine das geht ja in die Geschichte ein, ne? Da ich Tagebücher schreiben, wird doch Salzburg sein Senf wegstreichen. Und die werden mal veröffentlicht und stehen sie mal drin als Stadt, wo Skulpturen geteert und gefedert werden. Es ist ja wirklich eine mittelalterliche Leistung.
- Frage**
31:40 Wie gefällt Ihnen der Mozart?
- O-Ton Mutter**
31:44 Gefallen tut er mir nicht. Es ist ja nicht schön, oder?
- O-Ton Lüpertz**
32:24 ich will ja nicht den Mozart schlecht machen oder niedermachen, und will auch nicht den Mozart zeigen, wie er wirklich war. Es hat mich nie interessiert. Die Skulptur ist ganz klar eine Botschaft. Das ist die Musik, die ist ja weiblich. Die Physiognomie erinnert an die Zeit von Mozart. Durch die Perücke. Dann dieses idealisierte Gesicht, was ich dargestellt habe, ist einfach meine Vorstellung von einem wichtigen, grossen, intelligenten und genialen Kopf. Mehr hat das mit Mozart nicht zu tun. Dass das Ganze unter diesem Zeitbegriff Mozart, und dieser Kunstbegriff Mozart läuft, ist ein Kompliment an den grossen Künstler und hat meine eigene künstlerische Entwicklung erfahren. Und diese Gegenüberstellung, die ist spannend, und die ist Kunst, die ist moderne Kunst und das muss man begreifen. Und wer das nicht begreift, dem kann ich auch nicht helfen.
- Kommentar**
33:35 Für die Ewigkeit arbeiten – wo kann man das erfolgreicher als in der Kirche. Die romanische St. Andreas Kirche in Köln beauftragte Markus Lüpertz mit der Gestaltung eines Fensters. Für ihn eine ganz besondere Herausforderung. Auch hier wieder Abstraktion und Realismus in prächtigen Farben – voller Dynamik. Selbst das Priestergewand ein echter Lüpertz.
- O-Ton Lüpertz**
34:20 Meine sehr verehrte Damen und Herren, der Künstler ist davon abhängig, dass er in seiner Zeit unverrückbare, feste, nicht verschiebbare Dinge macht, um seinen kleinen Anspruch an die Ewigkeit zu realisieren. Und dann ist ein Fenster in einer Kirche, sehr hilfreich weil dieses installierten Fenster sind sehr schwer und sehr schlecht wieder ausmontierbar. Und infolgedessen, ist das sicherlich - so

schön das ist in einem Museum zu hängen – aber in einer Kirche, ein Kunstwerk zu haben, ist also einer der – glaube ich – schönsten und glücklichsten Momente und Aufgaben, die ein Künstler überhaupt haben kann. Deswegen erleben sie heute einen sehr fröhlichen und einen sehr glücklichen Künstler. Ich danke Ihnen.

Kommentar

- 35:11 Vom Altar zur Bühne.
Fahrenheit 451 handelt von einem totalitären Staat, in dem Bücher verboten sind, konfisziert und vernichtet werden.
- 35:34 451 Grad Fahrenheit ist die Temperatur bei der Bücher brennen. Das Stück wurde vom Schauspiel Bonn inszeniert und in der Bundeskunsthalle in Bonn aufgeführt. Bühnenbild und Kostüme kreierte Markus Lüpertz.
- 36:10 Oper, Theater und Konzert – Aufträge in diesen Sparten genießt er sehr.
- 36:43 Fröndenberg in Westfalen, Ein kleines Dorf zwischen Dortmund und Unna abseits vom städtischen Kunstbetrieb. Die ehemalige Kettenschmiede ist für Lüpertz als Ausstellungsort nicht alltäglich.
Fest von der unbezwingbaren Wirkung seiner Exponate überzeugt, wählt er allerdings gerne Grenzbereiche. Hier gibt es keine minimalistischen, weißen Wände.
- 37:15 25 fragile Gipse müssen sich behaupten gegenüber Maschinen, Öfen und Kettenteilen. „25 Gipse in der Schmiede“ so denn auch der Titel der Ausstellung, allesamt entstanden zum Themenkreis Mozart.
- O-Ton Lüpertz**
- 37:29 Und das ist hier eine neue Variante zum Mozarts Salieri. Salieri war der grösste Gegenspieler von Mozart. Der „fiese Möp“, der ihn nicht leiden konnte, und beim Hof immer reingerissen hat - deswegen hat er so einen zynischen Gesichtsausdruck.
- 37:46 Licht ausziehen!
- Kommentar**
- 38:05 Ob bei Blasmusik im Museum oder im Kunsttempel - Lüpertz ist authentisch in seiner Selbstinszenierung. Er sitzt nicht im Elfenbeinturm, er ist offen, kein versponnener Sonderling, der möglichst unerkant durch sein Leben schleicht, sondern ganz im Gegenteil.
- 38:30 Als Künstler ist er wahrhaftig. Die Rollen als Dandy, als Malerfürst, als Entertainer, als Lebemann, als Bohemien, als Narziss sind Inszenierungen, die er liebt, um das medientrainierte Publikum gleichermaßen zu unterhalten wie zu provozieren.

38:49 Die Schmiede als Ausstellungsort vorgeschlagen hat sein Bruder Karl-Heinz Lüpertz. Er ist das Gegenteil von ihm, lebt in Frömdenberg und ist Unternehmer.

Frage

38:59 Was sind die wesentlichen Merkmale, die sie beide unterscheiden?

O-Ton Bruder

39:04 Die wesentlichen Merkmale: er ist Künstler und ich bin Techniker. Das sind die wesentlichen Merkmale. Ich habe immer in der Industrie gearbeitet – seit meinem 14. Lebensjahr. Ich war immer selbständig, Unternehmer. Und er ist Künstler.

Frage

39:19 Sind Sie ein bisschen neidisch auf ihn?

O-Ton Bruder

39:22 Nein, absolut nicht. Nein, nein. Nein, nein, Wir sehen uns ja so jedes halbe Jahr. Mehr sehen wir uns gar nicht. Aber jetzt hier im Umfeld, oder im Vorfeld dieser Ausstellung haben wir uns etwas mehr gesehen.

Frage

39:34 Sie sind dann stolz auf ihn?

O-Ton Bruder

39:36 Bin ich. Bin ich. Kann man schon sagen. Wenn man einen solchen Bruder hat. Wir verstehen uns gut. Als kleine Jungs haben wir uns oft gestritten. Aber heutzutage verstehen wir uns ausgezeichnet.

Kommentar

39:48 Die Schmiede als Ort der Maloche ist ihm von Jugend an vertraut. 1941 geboren in Liberec in Böhmen, flüchtete der Siebenjährige mit Eltern und 1 ½ Jahre älteren Bruder ins Rheinland. Seit dem 15. Lebensjahr ernährt er sich selbst. Neben der Ausbildung an der Werkkunstschule in Krefeld arbeitet er auch unter Tage im Kohlenbergwerk, im Straßenbau, als Anstreicher, in der Landwirtschaft, in der Werbegrafik. Mit 20 geht er an die Kunstakademie nach Düsseldorf, die er bereits nach einem Semester wegen einer Schlägerei verlassen muss.

40:30 Seitdem ist als freischaffender Künstler tätig. Mit 35 Jahren wird er Professor an der Karlsruher Akademie, mit 45 erhält er einen Ruf nach Düsseldorf.

40:42 Seit 1987 ist er Rektor der Kunstakademie in Düsseldorf. Beinhart setzt er sich durch, wenn es um die Interessen der Studenten und Professoren geht. Leere Versprechungen der Politiker prangert er an.

- Off-Ton Lüpertz**
 40:56 Es ist ja der Wahnsinn. Wir haben Museen, die haben Einkaufsetat von 20.000 Euro im Jahr. Sie haben einen riesige Form, die haben Museen gebaut, sie haben Häuser gebaut und dann gibt es kein Etat, keine Leute irgendwie, die Geld dafür haben. Versuchen Sie mal eine Ausstellung zu machen im Museum. Mittlerweile müssen wir selber das Geld mit bringen. Wo ist denn die grosse Kulturlandschaft? Sie ist da, wo sie letztenendes – habe ich nichts gegen – hingehört, bei den Privatinitiativen. Das ist grossartig. Aber sie soll sich nicht darstellen, die Politik, die soll sich nicht darstellen, als würde sie die Kultur fördern. Die Politik fördert was ganz anders: die fördert die kulturelle Jugend. Sie ist jugendspezifisch. Sie ist neu, sie ist demokratisch, da sie jung ist. Jugend heisst immer kein Name, Jugend heisst keine Person, sondern immer nur Bewegung, immer Massen. Die werden in eine gewissen, lässlichen und – wie soll ich sagen – nachlässigen Form gefördert. Mann kann immer sagen, wir haben für die Jugend, für die neuen Leute eine Chance, diese ganze politische Quatsch, der damit zu tun hat. Der findet mannigfaltig statt.
- Kommentar**
 41:52 Einmal im Jahr öffnet die Akademie ihre Ateliers zum sogenannten Rundgang. Die Studenten zeigen ihre Arbeiten. Auch der schwer an Amyotropher Lateralsklerose ALS erkrankte Freund und Kollege Jörg Immendorff kommt zum Rundgang.
- Off-Ton Lüpertz**
 42:05 Tag mein Lieber. Deine Klasse ist die beste heute. Sie ist wirklich mit Abstand das aufregendste in der ganzen... Ist sehr gut. Es ist toll wie die Leute arbeiten, finde ich. Das finde ich also ganz ausgezeichnet. Nein, nein das muss ich ehrlich sagen, ist ja gross artig. Ne, sieht ja toll aus da. Klar, dass sind alles Neuzugänge, man muss mal da alles abwarten, aber es ist wirklich toll. Finde ich grossartig. Schön, dass Du da bist.
- 42:44 Meine verehrten Damen und Herren! Ich begrüsse Sie zum Rundgang. Es ist ein Kommen und Gehen, Dass die Akademie gleichsam bluten lässt, aus allen ihren Öffnungen und doch alles verschlingt und verdaut. Pulsiert das Haus voll von Erwartung. Und ist bereit, bereit sich zu zeigen, zu öffnen. Es ist, meine Damen und Herren, Rundgang. Und die Akademie versprüht ihr Können, Ihre Idee. Schön, dass Sie so zahlreich erschienen sind, um das zu sehen, was wir gemacht haben. Ich danke Ihnen.

- Kommentar**
43:22 Und immer wieder geht es um die gleiche Frage – kann man Kunst lernen? Sind es schon Künstler oder sind es noch Studenten, die hier ausstellen?
- O-Ton Lüpertz**
43:33 Das ist, was ich ihnen übelnehme, das sie sich verhalten wie Studenten, und nicht wie Künstler. Die denken, sie studieren was, und das ist Quatsch. Hier kannst Du nicht studieren, hier müsst Du sein.
- Kommentar**
43:45 Hier muß man sich behaupten, muss man eigene Ansprüche als Künstler einfordern, sich gegen die Konkurrenz durchsetzen, wie hier in der Klasse von Jörg Immendorff. Immendorff selbst ein freundschaftlicher Konkurrent von Markus Lüpertz.
- O-Ton Immendorff**
44:00 Es klingt ja beinahe mir zu lapidar, wenn ich sage, enger kann ich mir eine Beziehung über die Jahrzehnte nicht vorstellen. Wir sagen nicht umsonst, wir sind Blutsbrüder, wir haben nie das Blut getauscht, also dem Klischee entsprechend, aber in dem Begriff verbirgt sich ja, glaube ich genügend, und jeder der phantasiebegabt ist, kann sich das ausmalen, was es bedeutet...
- Frage**
Ist er Konkurrent?
- O-Ton Immendorff**
44:29 Es ist durch sein Niveau positiver Konkurrent. Er hat mich immer über sein skulpturales Genie, das sage ich jetzt mal und nicht er selber, ja provoziert. Ich bin kein Skulptur, ich bin kein Plastiker, das hat mich immer wahnsinnig neidisch gemacht, weil er da einfach so gigantisch ist. Und in diesem Sinne Konkurrent, aber er lädt meine Batterie auf. Was soll denn eine Freundschaft sonst bedeuten, wann da nichts kommt. Also auch eine gesunde Konkurrenz. Es lebt die Freundschaft und füllt sie mit leben.
- Kommentar**
45:11 Neben Karlsruhe, Florenz und Düsseldorf hat Lüpertz in Berlin ein weiteres Atelier. Hier arbeitet er an einem Großauftrag, der 10 Meter hohen Merkur Skulptur, geplant für den Posttower in Bonn.
- 45:35 Bevor der Götterbote geformt wird, bedarf es vieler Zeichnungen und Entwürfe.
Lüpertz, geboren in böhmischen Luperic, zieht es immer öfter nach Berlin. Ihn reizt die Veränderung. Seine Düsseldorfer Akademiezeit ist vielleicht bald schon Vergangenheit.

O-Ton Lüpertz
 45:50 Die Akademie selber macht mir Spass. Aber die Jugend... ich bin nicht alt genug für die Jugend. Mir geht sie furchtbar auf den Wecker und dann sollte man eigentlich langsam aufhören. Weil ich einfach das Gefühl habe, sie langweilen mich. Vielleicht ist es mein Alter, vielleicht aber auch nicht. Ich weiss es nicht. Es muss nicht immer Ich schuld sein, kann ja die anderen schuld sein. Das was an Jugend sich aufstellt. Das sind Leute sie wollen was anders. Sie haben eine andere Idee von Kunst. Oder überhaupt. Sie wissen nicht was Kunst ist. Es ist irgendwie eine andere Art von... ich vermisse die Poeten, ich vermisse die Wahnsinnigen, ich vermisse die Verrückten. Das sind für mich alles ein riesiges Heer von Bürgern, die versuchen über das Kreative, gar nicht über die Kunst, ein angenehmes Leben zu haben. Und das ist für mich ein Problem, weil ich einfach da keine grosse Malerleidenschaft sehe. Das ist ja nicht generell so. Es gibt immer wieder, und das ist das faszinierende immer, wieder Gruppierungen und Strömungen in Malerei. Nur vielleicht geht die momentan an mir vorbei. Das kann ja sein. Insofern ich sehe da keine Notwendigkeit. Also ich fühle mich im Untergrund. Ich fühle mich am Anfang – ich fühle mich, ich mein, das hört sich so albern an – aber ich fühle mich jung und neu und will gerade mit was neuem anfangen. Und da kommen mir diese auf das Disziplin fixierte Jugend, also Video, Fotografie, diese Dinge kommen mir alles so limitiert vor, und weil das auch eine andere Welt ist. Und deswegen bin ich vielleicht – an der Akademie mittlerweile - nach 30 Jahre ist es durchaus denkbar - am falschen Platz.

Kommentar
 47:25 Der richtige Platz ist in jedem Fall der Frühstückstisch bei der Familie. Die reist manchmal von Karlsruhe zum Wochenendbesuch nach Berlin.

Frage
 47:44 Also wenn ich das richtig verstanden haben, es gibt jetzt das Haus in Berlin, diese Atelier. Es gibt den eigentlichen Wohnsitz in Karlsruhe und das Atelier in Düsseldorf.

Lüpertz-Sohn

Und in Italien ist eins. Den gibt es auch noch.

Frage

Und wo seid Ihr am Liebsten?

Wo ist Markus am Liebsten?

O-Ton Lüpertz
 48:02 Dort wo meine Familie ist

O-Ton Frau Lüpertz
 48:09 Das ist natürlich eine schwere Frage...

Kommentar

- 48:14 Erst kommt die Kunst, dann die Familie – das war immer so und die Familie akzeptiert, ja versteht es.
- 48:31 Merkur, das ist die bisher größte Skulptur, die er formt, schlägt, sägt und modelliert. Das Schaffen dieses Werkes ist auch der Kampf um Form und Inhalt. Es ist bereits der dritte Gipsentwurf. Erst wenn er sich absolut sicher ist, schickt er das Gipsmodell in die Gießerei. Ein ganzes Jahr wird ihn der Merkur beschäftigen, bis die Bronzefigur aufgestellt wird.

O-Ton Lüpertz

- 48:56 Kunst ist wie Luft holen. Kunst ist wie Blumen begiessen. Einmal vergessen, stirbt die Blume. Aber ich empfinde das nicht als Arbeit oder Lust, sondern das sind die Finger Gottes im Knacken. Ich muss mich ständig bewegen. Es ist wie eine Marionette, die von der Ewigkeit gezogen wird. Entweder schaffst Du es oder Du schaffst es nicht. Du kannst es nicht anders machen als wie Du es machst. Du rennst immer gegen die Welt an, gegen die Kritik an, gegen Leute an, gegen Sammler an, gegen Museen an. Wenn ich es nicht bin, denn bin es nicht. Wenn ich es bin, dann haben sie sich geirrt. Oder auch nicht. Da gibt es Leute, die lassen mich. Insofern ist es nicht so schlimm. Gibt es keinen Grund zu klagen, ne. Immerhin kann ich so ein Ding machen, ne?
- 49:54 Ich meine, wenn Kritiker das Wort unbedeutend in den Mund nehmen. Sie wagen sich über einen Künstler, der gerade etwas macht, zu sagen, das ist unbedeutend. Nach welchem Gesichtspunkt? Ich meine, haben die nie die Zeitung gelesen? Das haben sie über Korbe gesagt, über Van Gogh gesagt, das haben über den anfänglichen Picasso gesagt. Hat irgendeiner immer irgendwo das beschissen gefunden. Und ist ja eben als beschissener Typ in die Geschichte eingegangen. Das ist sein Schicksal. Also wer sich mit mir anlegt, wird sicherlich eben als trostlose Figur in die Geschichte eingehen, weil er keine Ahnung von der zeitgenössischen Kunst hatte. Das ist sein Risiko. Und das muss er tragen.

Kommentar

- 50:24 Familienleben im Atelier ist selten. Die Kinder lieben die Atelieratmosphäre und der Vater liebt es, sie um sich zu haben.
- Markus Lüpertz hat zu seinen fünf Kindern ein inniges Verhältnis.
- (Redet mit Familie und dann mit Mitarbeiter über die Skulptur)
- 51:31 Die Arbeit am Merkur wird unterbrochen, denn Sammler kommen zum Bilderkauf in sein zweites Berliner Atelier.

Der Meister, wie immer bei solchen Gelegenheiten, in feinstem Zwirn.

- 51:50 **O-Ton Frau Lüpertz**
Ist es kalt draussen?
- O-Ton Lüpertz**
Es ist frisch, also es wird nicht warm sein. Aber da es schneit, nehme ich an, dass es nicht so schlimm ist.
- 52:15 **Kommentar**
In Berlin ist Markus Lüpertz sehr präsent. Fünf Skulpturen stehen im öffentlichen Raum. Der prominenteste Platz ist das Kanzleramt in der Architektur von Axel Schultes. Die Skulptur von Lüpertz, „Die Philosophin“, macht den offiziellen Empfangssaal für Staatsgäste zum musealen Erlebnis.
- 52:49 Begeistert von diesem Werk war und ist Altbundeskanzler Gerhard Schröder. Über die Kunst entstand eine tiefe Freundschaft zu Markus Lüpertz. Drei, viermal im Jahr trifft man sich zum Gedankenaustausch, zum Abendessen oder Skatspiel.
- Frage**
Markus Lüpertz, Was bedeutet er für sie?
- 53:02 **Gerhard Schröder**
Also ich finde zunächst einmal, das Etikette mit dem er belegt wird, Malerfürst, hier zutreffend ist. Manche Etikette sind ja ganz falsch. Aber hier ist das so. Was er für mich bedeutet: es ist ein ungemein grosszügiger Mensch, als Freund ist er unglaublich verlässlich. Und natürlich er wird wichtig als Maler und Bildhauer, also modernistisch ist er sicher nicht, sondern, aber es ist nicht gestrig dadurch, sondern er lebt sein Leben, darauf legt er wert. Und es ist auch gut so. Aber was man ihm wünschen muss, ist das er noch viel Zeit hat zum Leben auch, nicht nur zum Malen.
- 53:56 **Kommentar**
Vorbereitung einer kleinen Ausstellung für Istanbul. Bilderauswahl mit der Kuratorin.
(Redet mit Kuratorin über Bilder)
- 54:20 **Sync - Lüpertz**
80 by 1 metre. Das ist alles ein Format. Und der Galleriepreis ist 50.000 Dollar.
- 54:48 **Kommentar**
Im Gegensatz zum Vater erhält die 10-jährige Sassa Klavierunterricht. Auf Ausbildung legt man im Hause Lüpertz größten Wert – eine Garantie für künstlerischen Erfolg ist das jedoch nicht.
- 55:00 Kunst verlangt Besessenheit.

- 55:20 Von Berlin nach Bad Reichenhall zum Free-Jazz-Konzert. Vier bis fünf solcher Konzerte pro Jahr mit professionellen Starmusikern sind für ihn ein grosses Vergnügen.
- Frage**
- 55:49 Ist Jazz die Befreiung von der Malerei?
- O-Ton Lüpertz**
Es ist ein anders Wort dafür. Es ist für mich im Moment, der kürzeste Weg zum Glück.
- Kommentar**
- 56:10 Von Bad Reichenhall nach London zu einer weiteren Ausstellungsvorbereitung. Vor dreißig Jahren hat er hier bereits gelebt und auch ausgestellt. Inzwischen sind neue Museen und Galerien entstanden. Die Tate, eines der renommiertesten Ausstellungshäuser der Welt, wäre für ihn eine willkommene Herausforderung.
- Frage**
- 56:55 Sind die Ausstellungsmöglichkeiten und Verkaufschancen heute nicht besser denn je?
- O-Ton Lüpertz**
- 57:03 Naja, das ist falsch. Das hat es immer so gegeben, weil das Genre hat sich vergrössert. Also die Menge is viel mehr geworden, weil es eine viel grössere Information, eine viel grössere Popularisierung gibt, es gibt viel mehr Menschen auf der Welt. Es hat sich einfach verdoppelt, verdreifacht. Aber die Systeme und das Vorhandensein ist immer das Gleiche. Das hat sich diesbezüglich nicht geändert. Und die Zeit ist immer die beste Zeit, weil es die einzige ist, die wir erleben.
- Frage**
- 57:27 Und irgendwann wird sie vorbei sein. Und wir werden nie wieder da sein.
- O-Ton Lüpertz**
- 57:31 Wir leben und sterben in unserer Zeit. Und sagen wir mal, wir sind der Garant für unsere Zeit, und wir müssen schauen, dass wir was anständiges daraus machen.
- Frage**
- 57:37 Es ist sicherlich ein ganze furchtbare Vorstellung, irgendwann mal nicht mehr da zu sein und nie wieder zurückzukommen.
- O-Ton Lüpertz**
- 57:43 Tja, das betrifft ja andere Menschen, nicht mich,
- Frage**
- 57:48 Markus Lüpertz hat sich mit seinen Bildern verewigt.

57:52 **O-Ton Lüpertz**
Also sowieso, das ist ja nicht die Frage. Über den Tod wollen wir bitte nicht reden. Er kommt nicht vor.